

Durchbruchversuche bei Berekop abermals gescheitert

Harter Widerstand der deutsch-rumänischen Truppen in der Bukowina

DKS Berlin, 10. April. Im Südbereich der Ostfront kam es am ersten Osterfesttag zu harten Kämpfen mit starken sowjetischen Kräften. An den nördlichen Zugängen zur Krim-Halbinsel zog der Feind nach den gescheiterten Durchbruchversuchen des Vortages neue frische Kräfte heran, mit denen er während des ganzen Sonntags sowohl auf der Landenge von Berekop als auch aus dem Schwach-Landkopf heraus abermals angriff. Trotz seines verstärkten Infanterie- und Panzerbesatzes erzielte er nur an einigen Punkten unter sehr hohen Blutzopfern Einbrüche. Es wurden sofort Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen angelegt, um die Einbruchsräume abzuräumen und deren weitere Ausdehnung zu verhindern. Die Kämpfe in dem größtenteils sumpfigen Gelände sind zur Zeit noch im Gange. Deutsche Schlachtflieger griffen Kesselweisse oder in größeren Verbänden in die Kämpfe ein und richteten überraschende Angriffe gegen sowjetische Panzerkräfte sowie die Bereitstellungen neu herangeführter feindlicher Infanterie. Sie zerstörten mindestens elf bolschewistische Panzer durch Bombenvolltreffer und setzten zahlreiche weitere durch Bordwaffenbeschuss außer Gefecht.

In den Gewässern der Tartiniabucht nordwestlich der Krim verankerten unsere Schlachtflieger im Bereich der Küstenbucht fünf feindliche Landungsboote und beschädigten zahlreiche weitere so schwer, daß sie auf Strand gesetzt werden mußten. Ueber der Berekop-Landenge kam es zu heftigen Luftkämpfen, in denen unsere bewährten Krimjagdkämpfer ohne eigene Verluste 15 sowjetische Flugzeuge abschossen.

Im Abschnitt von Djesa dauerten die schweren Abwehrkämpfe gleichfalls den ganzen Tag über an. Die Bolschewisten hatten ihren Druck besonders nordwestlich und westlich der Stadt neuerdings erheblich verstärkt, um die deutschen Verbindungswege zu durchschneiden, um die seit Wochen vorgelebene und vorbereitete Räumung Djesas unmöglich zu machen. Den deutschen und rumänischen Truppen gelang es jedoch, das Vordringen der Bolschewisten gegen den Djesa-Liman solange aufzuhalten, bis auch die letzten deutsch-rumänischen Verbände mit allem Kriegsmaterial die Stadt verlassen hatten. Auch die systematische Zerstörung sämtlicher kriegswichtiger Anlagen der Stadt und des Hafens konnten durchgeführt werden.

Zu schweren, noch nicht abgeschlossenen Kämpfen kam es nordwestlich Jassy sowie in der nördlichen Bukowina, wo die Bolschewisten nach den für sie besonders verlustreichen Kämpfen der letzten Tage ebenfalls frische Kräfte herangeführt hatten. Die deutsch-rumänischen Truppen fügten dem Feind in erbittertem Ringen aufs neue schwere Verluste zu und vereitelten seine Durchbruchabsichten. Auch zwischen Tschernowiz und Brody erneuerten die Bolschewisten am Osterfesttag ihre Versuche, nach Westen und Südwesten weiter Boden zu gewinnen, doch schlugen die dort stehenden Verbände des Heeres und der Waffen-SS gemeinsam mit ungarischen Truppen alle Angriffe zurück.

Die tapferste Befestigung der Stadt Tarnopol war einem vierständigen schweren Artilleriegeschütz, dem starke feindliche Infanterie- und Panzerangriffe folgten, unter deren Druck der verschollene und brennende Ofen der Stadt von unseren Truppen geräumt werden mußte. Dagegen scheiterten in anderen Stabteilen alle feindlichen Angriffe, die bis in die späten Abendstunden vorgetragen wurden, am harten Widerstand unserer Truppen.

Südlich Dkrom setzten die Bolschewisten während des ganzen Tages mit mehreren neu herangeführten Divisionen ihre Durchbruchversuche fort, doch scheiterten diese unter den erheblichen Verlusten wie die gleichen Versuche an den Vortagen. Einige besonders wichtige Höhenzüge blieben trotz heftiger feindlicher Angriffe in der Hand unserer Truppen.

Während der acht erfolgreich abgeschlossenen Kämpfe an der Karpatenfront hatten sich die Bolschewisten in ihren besetzten Waldstellungen verblühen gemehrt, doch wurden sie von ihren Verbindungen abgeschnitten und vernichtet. In dem dreitägigen schweren Ringen wurden bisher 727 Gefangene eingebracht, 214 tote Bolschewisten zählten unsere Truppen nach Abschluß der Kämpfe in den eroberten Waldstellungen. Insgesamt verlor der Feind im Verlauf dieser Kämpfe über 5000 Tote.

Deutsche Kräftegruppe kämpfte sich am Dnestr erfolgreich durch

DKS Berlin, 10. April. Der Wehrmachtbericht vom Sonntag meldete, daß es härteren Verbänden des Heeres und der Waffen-SS unter dem Oberbefehl des Generals der Panzertruppen Huber in 14-tägigen schweren Kämpfen im Raum von Kamenez-Podolil im Süden der Ostfront gelang, Einschließungsversuche zahlenmäßig stark überlegener feindlicher Verbände zu vereiteln. Bei den schweren Kämpfen zu überrennen und sich mit unseren Verbänden her zum Entschluß angreifenden Verbänden zu vereiteln. Tag und Nacht im schwersten Gelände kämpfend, der Nacht außerdem außerordentlich und verblühten Wehren noch größere Strecken im Marsch zurücklegend erzwangen sich die von Osten und Westen angreifende deutsche Verbände den Erfolg.

Die Leistung zeigt von neuem die unerschütterte Überlegenheit

Südlich Jassy setzte der Feind seine Angriffe infolge der erlittenen hohen Verluste ein.

An der Karpatenfront wurden Restteile der eingeschlossenen Bolschewisten in erbitterten Nachkämpfen vernichtet.

In 3-tägigen Kämpfen der Ostfront gelang, Einschließungsversuche zahlenmäßig stark überlegener feindlicher Verbände zu vereiteln. Bei den schweren Kämpfen zu überrennen und sich mit unseren Verbänden her zum Entschluß angreifenden Verbänden zu vereiteln. Tag und Nacht im schwersten Gelände kämpfend, der Nacht außerdem außerordentlich und verblühten Wehren noch größere Strecken im Marsch zurücklegend erzwangen sich die von Osten und Westen angreifende deutsche Verbände den Erfolg.

Angriffe feindlicher Stützpunkte richteten sich gegen West- und Südwestdeutschland.

Sicherungsjahrzeuge der Kriegsmarine verankerten in nordost-westlichen Gewässern ein sowjetisches Schnellboot.

Noten-Kreuz-Schiff von Feindbomben in Brand geworfen

DKS Berlin, 8. April. Am 8. April gegen 13.20 Uhr griffen sieben britische und nordamerikanische Bombenwerfer südlich La Nouvelle an der südfranzösischen Küste bei besser Sicht das im Dienst des Internationalen Roten Kreuzes fahrende schwedische Schiff „Emblio“ an und setzten es in Brand. Die „Emblio“ war vorrichtigmäßig gekennzeichnet und dem Gegner als Schiff des Roten Kreuzes bekannt.

Das schwer beschädigte Schiff konnte brennend in den Hafen von Vendras eingebracht werden. Die Ladung wurde zu etwa einem Drittel durch Brand vernichtet. Eines der zweimotorigen Flugzeuge, die gleichzeitig noch französische Fischerfahrzeuge mit Bordwaffen beschossen, streifte den Mast der „Emblio“ und stürzte ab.

heit und die hohe Kameraderie des deutschen Soldaten. Der nach Westen gegen die sich mit verblichener Mut verteidigenden Bolschewisten vordringenden Kampfgruppe gelang nicht nur, das Freikämpfen aus der vom Feind beabsichtigten Umzingelung, sondern sie führte darüber hinaus im Rahmen größerer Operationen den ihr erteilten Kampfauftrag zur Behinderung eines feindlichen Durchstoßes in Richtung auf Dem'berg erfolgreich durch. In den Kämpfen der letzten drei Tage vernichtete eine der Nachhutgruppen 28 Panzer. Der Versuch einer eingeschlossenen feindlichen Gruppe, in Regimentsstärke nach Norden auszubrechen, wurde von anderen Teilen der Kampfgruppe verhindert und ein von Norden geführter gleichzeitiger Entlastungsangriff unter Abwehr von drei Panzern und 15 Pat abgewiesen.

Am Schwach-Landkopf wie ein rumänisches Regiment einen feindlichen Angriff und ein von der Halbinsel Tschuruf nach Süden geführtes Landungsunternehmen ab. An anderer Stelle der Krim-Front gelang es dem Feind einige Einbrüche; er wurde jedoch im Gegenangriff überall wieder herausgeworfen und nur an einer Einbruchsstelle wird noch mit wechselndem Erfolg gekämpft. Insgesamt wurden bei den Kämpfen des 8. April auf der Krim 17 sowjetische Panzer vernichtet.

Von Stanislaw aus kämpften sich deutsche und ungarische Einheiten erfolgreich nach Osten vor und nahmen eine Anzahl Ortschaften. Deutsche Verbände säuberten das nördliche Dnestrflur vor Stanislaw.

In den weiten Räumen zwischen Djesa und dem oberen Dnestr griffen starke deutsche Kampf- und Schlachtfliegerverbände mit Bomben und Bordwaffen feindliche Panzerkräfte und Batteriestellungen an. Sie zerstörten zahlreiche Kampfwagen und Geschütze und unterstützten eigene Panzertruppen bei ihrem Vordringen.

Im Raum südlich Tarnopol griffen zwei Regimenter der Bolschewisten mit zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern einen von deutschen Jagern gebildeten Brückenkopf an. Sie wurden unter blutigen Verlusten abgewiesen, wobei sie 25 Panzer verloren. Die Jäger konnten anschließend ihren Brückenkopf erweitern. Die Stadt Tarnopol lag unter dem anhaltenden Beschuss feindlicher Waffen. Sowjetische Infanterieangriffe, die im Laufe des Nachmittags wiederholt von Westen her gegen Tarnopol anrollten, wurden bis auf wenige Einbrüche am Nord- und Südrand der Stadt abgewiesen. Die harten Kämpfe dauerten bis in die Nacht an.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront setzten die Sowjets ihre schweren Angriffe südlich Dkrom und südlich Pleskau mit großer Erbitterung unter Panzer- und Schlachtfliegereinsatz fort. Die hartnäckigen deutschen Verteidiger wehrten sie verlustreich ab und vertrieben insgesamt 18 Panzerwagen. Bei West-Tarnopol der Feind allein einmal vergeblich mit größeren Opfern in Bataillons- bis Regimentstärke gegen unsere Stellungen an.

An der Karpatenfront hatten die Bolschewisten in der Nacht zum 8. April die bereits erzwungene Einschließung eines Teiles ihrer Kräfte wieder aufgegriffen. Am darauffolgenden Nachmittag gelang es unseren Truppen, die Mäde erneut zu schließen und gegen alle Ausbruch- und Entsetzungsversuche zu halten. Bis zum Abend war der eingeschlossene Teil bis auf geringe Reste vernichtet.

Die Flugzeugverluste der Sowjets waren am 8. April beträchtlich. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten 67 feindliche Maschinen.

Der Kanal — Niemandsland zwischen zwei Fronten

Vom Einsatz und Erfolgen unserer Sicherungs- und Freikräfte gegen englische Schnellboote

Von Kriegsberichterstatter Eberhard Hüner, BA.

USA. Die Enge des Seegebietes zwischen der englischen Insel und dem europäischen Festland zwingt beide kriegsführenden Teile zur Anwendung außergewöhnlicher Methoden und zum Einsatz einzigartiger Mittel. Der Kanal ist gewissermaßen eine dünne Völkerhäut, die zwei mit hoher Spannung geladene Gegenpole voneinander trennt. In beiden Seiten einer Wasserstraße, die an ihrer engsten Stelle nur wenig mehr als drei Kilometer breit ist, stehen sich hinter vollwertig geschützten Küsten kampfbereite Heere gegenüber.

Für das dazwischenliegende Seegebiet ist oft der Vergleich zu einem Niemandsland zwischen zwei Fronten gezogen worden. Das ist durchaus zutreffend. Aber es ist darüber hinaus auch noch so etwas wie eine Rollbahn, die von beiden Seiten gemeinsam benutzt wird. Der Kanal ist also immer noch Wasserstraße. Jede Schiffsbewegung, die sich zwischen diesen einander gegenüberliegenden Küsten vollzieht, geschieht gewissermaßen unter den Augen des Gegners. Infolge der hochentwickelten Mittel der technischen Beobachtung und durch den ständigen Einsatz der Luftaufklärung bleibt uns und vermutlich auch dem Gegner kaum ein Schritt verborgen, den die eine oder andere Seite im Kanal tut. Es ist ein gegenseitiges Ansehen, das wiederum stark an den Vergleich mit dem Niemandsland erinnert.

So hat sich hier im Laufe der letzten Jahre ein Kleinkrieg entwickelt, der mit außerordentlicher Härte und Erbitterung geführt wird. Man muß hier andere Maßstäbe anlegen als an die sonstigen See- und Luftkämpfe, und auch die Erfolge müssen anders bemessen werden. Wenn z. B. ein deutscher Schnellbootverband bei einer nützlichen Unternehmung vor der englischen Küste 10 000 oder 15 000 Tonnen versenkt oder wenn ein deutscher Sicherungsverband bei der Abwehr eines einzigen englischen Schnellbootangriffs ohne eigene Verluste vier Feindboote vernichtet, dann sind das bei den außerordentlich schweren Kampfbedingungen dieses Seegebietes Erfolge, die als ganz herrorragend angesehen werden können.

Die Mittel des Angriffs wie der Abwehr sind auf beiden Seiten fast genau die gleichen. Der Angriff richtet sich nach der Notwendigkeit, falls zuzupacken, wenn der Gegner erkannt ist. Er wird daher mit Schnellbooten, Flugzeugen und Fernkampfbatterien geführt. Der Schwerpunkt der Abwehr dagegen liegt fast ausschließlich bei den Sicherungsverbänden. Es mag ansetzten Gegnern rätselhaft erscheinen, daß seine Bilanz sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung häufig negativ ist. Wir kennen das Geheimnis unserer Erfolge und sind stolz auf die Männer unserer Kriegsmarine, deren hingebungsvoller Einsatz hier den Ausschlag gibt.

Die höchsten Erfolge, die unsere Sicherungsverbände im Kanal gerade in der letzten Zeit wieder gegen englische Schnellboote erzielen konnten, lenken unsere Aufmerksamkeit erneut auf diese Fahrzeuge unserer Kriegsmarine, deren Einsatz sich im allgemeinen im Stillen vollzieht, die sich aber im Verlauf dieses Krieges unverhältnismäßig Verdienste erworben haben. Was dazu

Vierter Jahrestag von Narvik

DKS Berlin, 10. April. Anlässlich der vierten Wiederkehr des Jahrestages der Landung in Narvik fand zwischen Generaloberst Dietl und dem Führer der Zerstörer, Konteradmiral Kreisch, folgender Telegrammwechsel statt:

„Am 9. April gedenke ich mit meinem Verband voll Stolz des Tages, an dem vor vier Jahren die Zerstörer unter Kommandeur Bonte mit der Landung in Narvik die Voraussetzung für die so reicher verlaufenen Kämpfe schaffen konnten.“

Der Kampf um Narvik, in dem gemeinsam Soldaten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe mit zähem Willen trotz größter Widerstände den Sieg errangen, ist in die Geschichte eingegangen und Vorbild zahlreicher weiterer Waffentaten geworden.“

Der Verband wird auch in Zukunft in unverbrüchlichem Glauben an den deutschen Endsieg den Geist von Narvik als ein besonderes Vermächtnis des in heroischem Kampf gefallenen langjährigen Führers der Zerstörer, Konteradmiral Bonte, pflegen.“

Ihnen, Herr Generaloberst, und Ihren Soldaten wünsche ich im Namen der Zerstörer-Verbande und aller Narvik-Kämpfer der Kriegsmarine weiterhin solche Erfolge im Kampf und heroische Heimkehr.“

Heil Hitler

Konteradmiral Kreisch.

Generaloberst Dietl antwortete: „Am vierten Jahrestag von Narvik gedenke ich in besonderer Verbundenheit und Dankbarkeit des Zerstörerverbandes unter Kommandeur Bonte.“

Narvik wird stets das Zeichen vorbildlicher Wehrmachtameradtschaft sein, und ich und meine Gefolgssoldaten werden immer herzlich Kameradschaft den tapferen Zerstörerbesatzungen bewahren, die die schweren Kampfstage mit uns durchgestanden haben. War Narvik auch im Vergleich zu dem gemäßigten kriegerischen Ereignis im Schicksal unseres Volkes nur eine kleine Episode, so wird doch der Durchhaltegeist meiner braven Narvik-Kämpfer immer Beispiel bleiben für das deutsche Volk und seine Wehrmacht.“

Ich danke Ihnen bestens für Ihr Telegramm und wünsche Ihnen und Ihren Befehlshabern alles Gute für die Zukunft, von allem reiches Soldaten Glück und solche Erfolge.“

Sieg Heil unserem Führer

Herr Generaloberst

Vormarsch in Indien

DKS Tokio, 8. April. Wie das Kaiserlich japanische Hauptquartier am Samstag Abend mitteilte, haben japanische Truppen in den frühen Morgenstunden des 6. April im Zusammenwirken mit der indischen Nationalarmee Kohi ma, den wichtigsten feindlichen Stützpunkt an der Straße Imphal-Dimapur, besetzt.

Die japanischen Angriffsoperationen gegen die feindlichen Luftlandtruppen im Abschnitt von Kohi ma nahmen einen günstigen Verlauf.

Die indisch-japanischen Streitkräfte, die von Fort White mit ihrem Vormarsch begannen, haben am 4. und 5. April durch die vollständige Besetzung von Hengam und Chilla indische Staatsgebiete betreten. Die zusammengeführten japanischen und indischen Verbände, die den Rest der 17. Division des Gegners einschlossen, und zur Unterstützung eingeleitete Einheiten aus dem Raum Chilla haben am 4. April bei Tagesanbruch einen Generalangriff unternommen und nach am gleichen Vormittag nach Stundenlanger unausgesetzter Bearbeitung die Stellung Chilla geklärt. Ohne auf Widerstand zu stoßen, gingen die gleichen Verbände an die Verfolgung des sich nach Norden zurückziehenden Gegners heran und haben jeden Kilometer nördlich von Chilla die indische Grenze überschritten.

gehört, Nacht für Nacht bei jedem Wetter unter schwierigsten navigatorischen Bedingungen in diesem vom Feind beherrschten Gebiet zu operieren, jeden Augenblick dem Feind ausgesetzt zu sein, in feindliche Minenfelder oder im Fernkampfbeschuß zu geraten, Feindflugzeuge über sich oder Schnellboote um sich zu haben, davon kann sich der Unkundige kaum eine Vorstellung machen.“

Nehmen wir das Beispiel eines englischen Schnellbootangriffs auf einen deutschen Verband. Der Gegner ist den deutschen Booten immer an Geschwindigkeit, meist auch an Zahl überlegen. Er taucht mit rasender Schnelligkeit aus der Dunkelheit auf oder steigt mit geklappten Motoren launisch in der Nacht auf, um sich blühartig auf den deutschen Verband zu stürzen. Wenn Torpedobooten hat er meist auch Panzerabwehrboote bei sich, die mit härteren Kollern in den Kampf einsteigen. Und doch hat er bei solchen Begegnungen noch immer den kürzeren gezogen!

Die deutschen Sicherungsfahrzeuge sind gut bewaffnet. Das allein aber macht es nicht. Wenn hinter diesen Booten nicht bis ins letzte Geschulte und kampfbereite Männer stehen, die mit dem Herzen dabei sind, die Auswärtigen nicht in jedem Augenblick die tiefe Verantwortung wahren, die in dem Gange gegenüber zu tragen haben, und wenn unsere Befehlshaber und Kommandanten diese unerhörte Ehre mit Fahrzeug, Waffen und Befehl nicht hundertprozentig beherzigen, dann würde auch die beste und vollkommenste Bewaffnung nichts nützen. Es zeigt sich an allen Fronten und bei allen Gelegenheiten immer aufs neue, daß wir etwas haben, was der Gegner nicht hat und auch gar nicht haben kann: Jeder deutsche Soldat weiß, wofür er kämpft!

Welche inneren Impulse kann denn so ein Offizier oder Matrose auf einem englischen Schnellboot schon in den Kampf werfen? Wenn es hoch kommt, einen sportlichen Phantasie nicht viel größer ist als das Nieder, das ihn beim Ausschlag oder bei der Parforcejagd erfüllt. Vielleicht hat man auch einen gewissen Haß gegen uns in ihm aufgestockelt, aber der muß es nicht blicke Treibhauspflanze bleiben, denn der Mann der nicht einmal weiß, wofür er kämpft, kann auch nicht wollen, weshalb er hoffen soll. Der Gegner kann die unabhingte innere Sicherheit, die wir aus dem Wissen um den Sinn unseres Kampfes schöpfen, nicht nur nicht haben, sondern er kann sie auch nicht verstehen. Für ihn bleibt es ein ewiges Geheimnis, daß wir ihm bei gleicher Stärke und gleichen, manchmal für uns sogar schwereren Kampfbedingungen immer überlegen sind.

Es gibt wohl kaum ein Beispiel, das so tröstlich hierfür wäre wie der Kleinkampf im Kanal. Darum soll man, wenn man von den Erfolgen unserer Schnellboote hört, ruhig wieder einmal davon sprechen. Für uns, die wir den Geist unserer Soldaten als eine durch nichts zu erschöpfende Masse kennen, ist es kein Geheimnis, daß der Gegner diese Waffe nie beprellt wird, wenn er auch ihre Auswirkungen immer wieder zu spüren bekommt, kann uns gleichgültig sein.



Aus Stadt und Land

Altensteig, 11. April 1944

Wochenendplan der Hitler-Jugend

VDN-Werk Gr. 3/401: Dienstag 20 Uhr Nähen in der Frauenarbeitskule.
VDN-Gruppe 3/401: Dienstag und Freitag 6D-Kurs.

Keutlingen. (Leichenfindung.) Beim Hochziehen der Falle am Wehr bei der Hohnischen Mühle wurde eine schon längere Zeit im Wasser gelegene weibliche Leiche entdeckt und gelandet. Es handelt sich um eine in Keutlingen wohnhafte 38 Jahre alte Frau.

Keutlingen. (Den Mann erschlagen.) Im Streit hat eine Frau in Gundersdorf ihren Mann mit einem Stuhl erschlagen. Der Mann, ein früherer Weber, war 73 Jahre alt, die Frau zählt 47 Jahre. Die beiden waren erst seit Herbst u. V. verheiratet. Die Täterin wurde festgenommen.

Burladingen. (K. Hehlingen.) Aus dem zweiten Stock gestürzt. In Burladingen, Kr. Hehlingen, stürzte das vier Jahre alte Schicksal des Wertmeisters Erwin Walter aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße. Das Kind erlitt wie durch ein Wunder nicht die geringste Verletzung.

Ulm. (40 Jahre Soldat.) Generalmajor Walter Scholl, geboren am 11. Januar 1884 in Ludwigsburg, kann nunmehr auf eine 40jährige Zugehörigkeit zum deutschen Heer zurückblicken. 1904 trat er in das Dragoner-Regiment 26 ein, machte den Weltkrieg größtenteils im Kavallerie-Infanterie-Regiment 119 als Kompanieführer und Bataillonskommandeur mit und gehörte von 1935 bis 1941 der Wehrmachtsinspektion Ulm an. Seit Herbst 1941 ist er im Sölden eingesezt. Seine Beförderung zum Generalmajor erfolgte am 1. Januar 1944.

Anhausen. (Kr. Heidenheim.) (Ein hässliches Ei.) Eine Bäuerin hatte dieser Tage von einer Gans ein Ei erhalten, das nicht weniger als 350 Gramm wiegt. Das Ei stammt von derselben Gans, deren vorjähriger Rekord mit 325 Gramm schon einiges Aufsehen erregte.

Blauheuten. (Der Blautopf kocht.) Infolge der starken Schneeschmelze der letzten Tage sind die Flußläufe des Blautopfs stark getrieben und teilweise über die Ufer getreten. Der Blautopf fließt bedeutend an. Die braungelben Wasserfluten ragen sich 35 Zentimeter hoch (das sind 23 000 Liter in der Sekunde) über den Wehr. Der Blautopf kocht jetzt, wie die Blauheuter sagen.

Schelllingen. (Kr. Ulm.) (Ursprungsschule staatlich.) Seit 1. April 1944 ist die Ursprungsschule staatlich; sie wurde vor 14 Jahren von Dr. Hell und Frh. Chrede als gemeinnützige Stiftung in der Form einer mit einem Heim verbundenen Oberschule gegründet.

Gaulgau. (Unglücksfall.) Durch eigenes Verschulden ließ ein neun Jahre alter Junge ein folgenschweres Unglück zu. Beim Herannahen eines auswärtigen Lastkraftwagens brüllte sich der am Straßenrand stehende Junge einem Schulamraden gegenüber, daß er noch auf die andere Seite komme. Als das Fahrzeug nur noch wenige Meter entfernt war, sprang das übermütige Kind tatsächlich auf die Fahrbahn. Es wurde von dem Lastwagen erfasst und erlitt schwere Verletzungen.

Vom Bodensee. (Britischer Bomber abgeknipst.) Nach einer amtlichen Schweizer Mitteilung stürzte in der Nacht zum 7. April ein englischer zweimotoriger Bomber nördlich von Uttwil in den Bodensee. Versinzelte Flugzeugtrümmer konnten geborgen werden. Die Besatzung land wahrscheinlich den Tod, da nur Reste einer Leiche aufgefunden werden konnten.

Pforzheim. (Mutter und Tochter gasvergiftet.) In Pforzheim wurde eine 36 Jahre alte Frau mit ihrer neun Jahre alten Tochter gasvergiftet tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder eine Verzeihungstat vorliegt, konnte noch nicht geklärt werden.

Pforzheim. (Gefährlicher Blindgänger.) Junge Burschen aus Klefern durchstreiften die Felder und fliehen dabei auf einen Blindgänger. Ein Dreizehnjähriger war dabei besonders vornehmig, er wurde von dem explodierenden Blindgänger schwer verletzt und mußte ins Pforzheimer Krankenhaus eingeliefert werden. Die Jungen waren kurz zuvor gewarnt worden, die Stelle zu betreten.

Wer sich der Mitarbeit im Kriegsdienst ohne Grund entzieht, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft.

Die Volksschulen im Deutschen Reich 1941

DRS Berlin, 8. April. Der soeben erschienene Band 591 der Statistik des Deutschen Reichs „Die Volksschulen im deutschen Reich 1941“ enthält in einer einheitlichen Darstellung die Ergebnisse der Erhebung über die Volksschulen im ganzen Reichsgebiet mit den angeschlossenen Ostgebieten und den unter deutscher Verwaltung stehenden Gebieten Elsaß, Lothringen, Luxemburg, Unterfrankens, Ostpreußen und Ostpolen. Danach bestanden im Jahre 1941 im Reichsgebiet 61 719 öffentliche Volksschulen mit 215 771 Klassen, rund 9 034 000 Schülern und 217 901 im Hauptamt tätigen Lehrkräften. Die Zahl der Neuaufnahmen betrug im Reichsgebiet 1 500 001 Schulkinder (800 150 Jungen und 700 851 Mädchen) und die Zahl der Entlassungen 1 011 330 Schulkinder (504 730 Jungen und 506 600 Mädchen). Auf mittlere und höhere Schulen sind 207 018 Schulkinder übergegangen, darunter 131 004 auf mittlere Schulen.

Jahresappell der Kriegerkameradschaft Altensteig

Am gestrigen Ostermontagnachmittag 2 Uhr fand im „Grünen Baum“-Saal in Altensteig der Mitgliederappell der Kriegerkameradschaft unter dem Vorsitz des anwesenden Kameradschaftsführers Meier seit 1943 neu gewählten Kameradschaftsführers Meier, welcher neben den erschienenen Mitgliedern den Hohensteiger der Partei, Ortsgruppenleiter A. Wieland begrüßte. In längerer Ausführungen gab der Kameradschaftsführer unter Punkt 1 einen ausführlichen Rückblick über das politische und militärische Geschehen unserer Zeit mit dem namenlosen Elend, das unser Führer mit seinen Friedensbemühungen verhindern wollte. Er zeigte den Weg, den wir zum Rückhalt der Sowjetunion ohne den Nationalsozialismus genommen hätten, aber auch für uns, um zu leben, die Folgerung, standhaft zu bleiben im tiefen Glauben an den Sieg mit der Parole: „Arbeits für den Sieg!“ Mit dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ wurde der Helden des Weltkrieges und des jetzigen Krieges, die für Deutschlands Größe und Zukunft ihr Leben ließen, wie den sechs im Jahr 1943 verstorbenen Mitgliedern, Friseur Kitz, Dier, Giesler, Chr. Henßler, Bucherer, Wöllpert und Otto Luz ein stilles Gedenken gewidmet.

Den Kassenbericht erstattete Kassenwart Holzäpfel, der neben einem Vortrag von 1942 mit 264,94 RM für das Berichtsjahr 1943 mit Gesamteinnahmen von 2216,63 RM und Gesamtausgaben von 1467,71 RM auf 31. 12. 43 einen Kassenbestand von 748,92 RM aufwies und somit eine erfreuliche Besondere der Finanzen des Vereins darstellte und ihn in die Lage versetzte, seinen Pflichten in großzügiger Weise nachzukommen. Ein besonderes Verdienst des Kameradschaftsführers sei die Schließhunds-Schuldentilgung von 500 RM durch den Reichsleiterbund zu noch gegebener Zeit, ebenso die vollständige Tilgung des Schließhundsdarlehens bei der Sparkasse. Der Schließhund ist nunmehr ein schuldenfreier Vorkämpfer der Kriegerkameradschaft.

Den umfangreichen Tätigkeitsbericht 1943, der ein getreues Spiegelbild des regen pulsierenden Lebens in der Kriegerkameradschaft war, gab Schriftwart Wihl, Schneider. Im Zuge

des totalen Krieges und der damit erfolgten Neuordnung innerhalb der Kriegerkameradschaften durch die Auflösung der überflüssigen Stellen des Reichsleiterbundes und dessen Auflösung und der nunmehrigen Betreuung durch den Hohensteiger der NSDAP, neben den vielerlei sonstigen Geschäften gab der Bericht klaren Einblick, Entlastung und gebührender Dank wurde den beiden Funktionären Holzäpfel und Schneider für die einwandfreie und gründliche Führung der Geschäfte zu teil, wie auch allen anderen Funktionären und Mitgliedern für ihre Treue und Einsatzbereitschaft seitens des Kameradschaftsführers.

Unter „Die Kriegerkameradschaften im 5. Kriegsjahr“ kamen interne Angelegenheiten, was der totale Krieg und die Lebensquelle der Kameradschaft bedingt seitens des Kameradschaftsführers zur Sprache. In den Betrat wurde neu berufen als Propagandawart Joh. Georg Fern, und Friedrich Schöble, als erziehender Schlichter Ernst Wochle. Der Mitgliederappell betraf 101 Mitglieder neben 10 Ausmarschiertern, die auf Verlangen ein Rundschreiben mit Ehrengabe zugesandt erhielten. Das Wehrschießen, an dem sich neben sämtlichen Volksgenossen bis 65 Jahre und darüber auch die Kriegerkameradschaften zu beteiligen haben, findet hier am 23. April unter Leitung der SA statt. Eine rege Aussprache ergab das mangelnde Pflichtbewußtsein der stets fehlenden Mitglieder bei allen Anlässen. Ein an alle Mitglieder ergangenes Rundschreiben hatte leider keinen Erfolg. Der Betrat wird sich noch damit zu befassen haben. Ortsgruppenleiter Wieland nahm in scharfer Weise ebenfalls zu dieser Frage Stellung, wie auch zu sonstigen akuten Fragen z. B. Wohnungsfragen, die sich durch die hiesige Belagerung von ca. 570 Männern und Kindern usw. ergeben und denen mancher Volksgenosse mehr Verständnis entgegenbringen müsse. Auch der Frauenappell im totalen Krieg bedingt restlosen Einsatz jedes Einzelnen, um den Cadjeit zu erreichen. Heute gelte nur ein Befehl: „Den Krieg gewinnen!“ Mit dem Lied „Morgenrot“ und dem Sieghelm auf den Führer und die deutsche Wehrmacht schloß Kameradschaftsführer Schöble den 3 stündigen, anregend verlaufenen Jahresappell 1944.

Zum Tode von Holde Kurz

Tübingen. In der Nacht zum 6. April verstarb die hochbetagte Dichterin und Schriftstellerin Holde Kurz, Ehren doktor der Universität Tübingen und Inhaberin der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft sowie anderer hoher Auszeichnungen. Die Verstorbenen, die noch im vergangenen Dezember in erfreulicher Tätigkeit ihren 90. Geburtstag feiern durfte, wobei sie gegen eine zahlreicher Ehrungen war, stand allezeit mitten im Erleben ihres Volkes. Mit heiligem Herzen verfolgte sie bis in ihre letzte Lebensstage den Schicksalskampf des deutschen Volkes.

Am Tage der Winterferienwoche 1853 in Stuttgart als Tochter des aus Keutlingen stammenden Dichters Hermann Kurz und Frau Marie von Brunnau geboren, hatte sie die hohe Gabe mitbekommen, die sie als Schöpferin unvergänglicher Dichtung als Meisterin der deutschen Sprache und feinsinniger Erzählkunst besäßen sollte. Schon während ihrer in Oberesslingen verlebten Kindheitsjahre veranlagte sie als Elfjährige ein Drama und konnte bereits zwei Jahre später ihrem Vater bei Uebersehungarbeiten aus fremden Sprachen wertvolle Dienste leisten. Als die Familie in den sechziger Jahren nach Tübingen verzog, begann für das junge Mädchen, das sich als lebensbejahend und lebensspühende Natur nur natürlich zu geben vermochte die ersten Auseinandersetzungen mit der menschlichen Gesellschaft, der ständige Kampf gegen Philistertum und Konvention. Von ausschlaggebender Bedeutung für die weitere Entwicklung ihres künstlerischen Schaffens wurde dann nach dem Tode des Vaters (1873) die Uebersehungsbildung zu ihrem in Florenz eine Arztpraxis betreibenden ältesten Bruder, wo sie mit dem Bildhauer Adolf Hildebrand, dem Maler Arnold Böcklin und anderen Menschen von Format zusammentraf. Hier fand sie nicht nur Stoff in überreichen Maße, sondern vernahm immer für die unabweisbare Stimme zur dichterischen Gestaltung. In jener für ihre schöpferische Tätigkeit so entscheidungsvollen Florentiner Zeit entstanden bereits ihre betannlichen und schönen Romane Lände. Ein Jahr vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges zog sich die Dichterin, nachdem sie drei Brüder hatte ins Grab hinterlassen, zu ihrem letzten Bruder, dem Bildhauer Hermann Kurz. Ein harter Lebenswille, Selbstbewußtsein, Stolz, Herzensgüte und ein empfindliches Sprachgewissen sind die Hauptmerkmale, die diese bedeutende Schöpfung zu einer deutschen Dichterin im wahren Sinne gemacht haben. Der hohen Verpflichtung des vom Schicksal zum Dichtertum Begnadeten ist sich Holde Kurz immer bewußt gewesen. Sie stand sie in unerreichbaren geistigen Fernen und abseits der Wirklichkeit, sondern immer nahm sie in so eindringlicher Weise teil am Leben ihrer Familie und Freunde, am Geschick ihres Volkes, als sei sie selbst davon betroffen gewesen.

Obwohl dem Wesen der großen Dichterin Stille und Zurückgezogenheit entsprachen, wurden ihr im Laufe ihres langen Lebens zahlreiche hohe Auszeichnungen und öffentliche Ehrungen erteilt. Sie war Mitglied der Deutschen Akademie für Dichtung, Ehrenmitglied des Schwäbischen Schillervereins, Trägerin verschiedener Dichterpreise, Ehren doktor der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen u. a. m. Ihre höchste Ehrung wurde ihr dann noch am Tage ihres 90. Geburtstages erteilt, als ihr der Führer die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verlieh.

Der todbringende Gummiring

Ein Mädchen aus Saarbrücken erlitt einen eigenartigen Tod dadurch, daß es sich einen Gummiring einer Limonadenflasche über den Finger gezogen hatte und ihn über Nacht anbehielt. Am nächsten Morgen war der Finger weiß. Als die Mutter ihn daraufhin massierte, fiel das Kind tot um. Wie später festgestellt wurde, war ein Blutgerinnsel aus dem abgestorbenen Finger durch die Blutbahn in die Herzhöhle geraten und hatte sie verstopft, so daß das Kind an Embolie starb.

Turnen, Spiel und Sport

Württembergischer Meister ist gerufen

Stuttgart. — Württembergischer Fußballmeister. Württembergischer Fußballmeister, W. Göttingen, benutzte die letzte Gelegenheit, sich auf das am nächsten Sonntag in Stuttgart zum Austrag kommende Spiel um den Deutschen Meistertitel gegen den VfL Saarbrücken vorzubereiten. Er hatte sich am Ostermontag den letzten Württembergischen Meister VfL Stuttgart zu einem Freundschaftsspiel eingeladen und bewies mit einem ganz überlegenen Sieg von 7:0 (3:0), daß er auch im rechten Augenblick seine Bestform erreicht hat. Die Stuttgarter, die vor kurzem noch Göttingen mit 3:1 schlagen konnten, hatten diesmal gegen das überlegene Können der Mannen von Hohenhausen nichts zu bestellen. Sportführer Dr. Klett, der dem Treffen beizuwohnte, begrüßte die Württembergischen Meister des VfL Göttingen zur Erringung der Gaumeistertitel. Auch der VfL Stuttgart überbrachte seinem Nachfolger unter Lebensretung einer Erinnerungsgabe durch Vereinsführer Kiemer seinen Glückwunsch.

SSV. Ulm — VfL. Kalen 1:4

Am Ostermontag kam der VfL Kalen mit einer starken Mannschaft zum SSV. Ulm, der sich erstmals wieder an eine so schwere Aufgabe heranmachte. Der Ulmer Kreismeister lieferte dabei mitunter ein sehr ansprechendes Spiel, wirkte aber uneinheitlich, so daß der Sieg des VfL Kalen seinen Augenblick in Frage gestellt war.

VfL. Ulm — Sportfreunde Ehlingen 12:2

Am Ostermontag spielte der VfL Kalen zu Hause und hatte sich hierbei als Gegner die Sportfreunde Ehlingen eingeladen. Obgleich die Ehlinger Mannschaft, die verhältnismäßig mit schönem Erfolg gegen Gauklassenmannschaften aufwartete, im gesamten ein härterer Gegner war als der SSV. Ulm am Vortag, mußten sich die Gäste doch mit 12:2 (4:0) eine zweistellige Niederlage gefallen lassen. Der VfL Kalen besaß sich in ausgeglichener Form, obgleich er einigen Erfolg in seinen Reihen anzumelden hatte.

Barro Czany holte sich beim Kleinstortan am Feldberg über 1 Kilometer mit 200 Meter Höhenunterschied und zehn Lagen nach hartem Zweikampf in 46 Sekunden den Sieg vor Rominger. Bei den Frauen legte Hildegunde Göttinger in 53,2 vor ihrer Schwester Helga.

Überzehltausend Soldaten wohnten an Ostern den beiden Eisportveranstaltungen in Antwerpen bei. Die Spitzenläufer des deutschen Eisports zeigte ihr bestes Können. Am Eishockey trennten sich zwei kombinierte Mannschaften von Berliner SG und Kotweiz Berlin unentschieden mit 10:10 bzw. 4:4.

Die Belgrader Soldaten spielten am Ostern ein Freundschaftsspiel gegen eine Auswahlmannschaft von Temeschburg aus, das von den Rumänen mit 3:2 gewonnen wurde.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Wiesloch. Vertrieb: Calw. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Calw, Wiesloch, 3. St. Preisliste 2/44

Morgen Mittwoch, den 12. April 1944
fällt meine Sprechstunde aus.
Dr. Polster

Bin ab
Mittwoch, 12. April verreist
Vertretung durch die nächstwohnenden Tierärzte.
Dr. Schneider.

Sammlung Böhmen-Mähren
vollständig, auch geteilt, abzugeben.
B. Nemecek, Prag 4, Karlovan 34

Altensteig
Ein 1/2 jähriges

Rind
verkauft
Philipp Schlicht

Ettmannsweller, 11. 4. 44.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Vaters
Johannes Waldsch
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Vikar Dr. Gering für seine tröstlichen Worte und Herrn Siedenthaler für die Leitung des Orchesters Chors, sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte von nach und fern.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Stammersfeld, 10. 4. 1944.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Kalmach
sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Vikar Dr. Gering für die tröstlichen Worte am Grabe, den erhebenden Gesang unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Siedenthaler und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gefunden
Herren-Armbanduhre
am Sonntag, 2. April 1944,
in der Bahnhofstraße.
Abzugeben in der Geschäftsstelle des St.

Dürrer Brennholz
tauscht gegen ein
Harmonium
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Neumeller, 5. April 1944.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes
Jakob Kentschler
erfahren durften, danken wir herzlich. Die Gattin:
Christine Kentschler
und alle Angehörigen.


Ausgedienter Arbeitsanzug als Vogelscheuche?
Nein, — dazu ist er zu schade! Aus den heißen Stellen schneiden wir Stücke, mit denen wir dünnere Stellen in anderen Anzügen unterlegen. Auch zum Weiten älterer Sachen liefert der alte Anzug noch Stoff. Aus den Resten machen wir Lappen und Putztücher. Bei jeder alten Sache muß man sich heute überlegen, wie man noch etwas daraus machen kann.
Guter Rat von imi
Geschäftsbücher
empfehlen die
Buchhandlung Kauf, Wiesloch
Papierhandlung und Buchdruckerei

Im Namen unserer Eltern geben wir unsere Verlobung bekannt:
Gerda Mais
Siegfried Rall
Berlin-Friedrichshagen
Wilhelmstr. 29 a
Ehhausen
1. 21. im Osten